



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

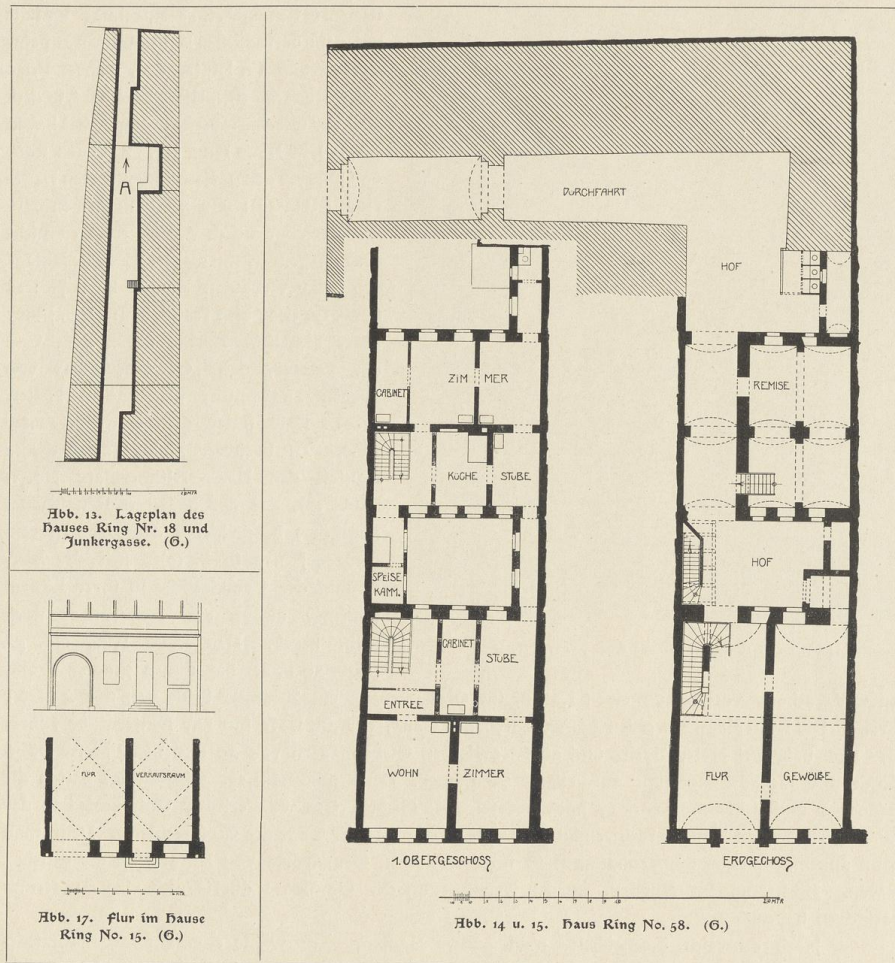
Breslau

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1906

Der ältere Wohnhausbau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99759)



Der ältere Wohnhausbau.

Es muss versucht werden, sich ein Bild davon zu machen, wie die Breslauer wohnten. Die Grundstücke rings um den Ring haben rund 75 Meter Tiefe. Alle reichen durch bis zu den den Ring umgebenden Hinterstrassen, bei wechselnder Frontbreite. Viele Grundstücke sind nachträglich der Länge nach geteilt worden. Man kann aber erkennen, dass etwa 20 zu 70—75 Meter das Mittelmaß eines Grundstückes ausmacht. Die Bedürfnisse änderten sich wenig bis ins 19. Jahrhundert; man kann ein dauerndes festhalten an der alten Raumverteilung innerhalb der engen Grundstücksgrenzen schliessen, von Neuerem mit einiger Sicherheit auf Älteres zurückfolgern. Betrachten wir das Haus Ring No. 18 (Abb. 13): Der Hausflur von nur 3 Meter Breite führt in eine breitere Halle, die dem Hof entspricht. Dieser zieht sich durch das lange Grundstück strassenartig hindurch, um in der Junkergasse als Durchfahrt auszumünden. Es ist nicht der frachtwagenverkehr, der durch diesen Hof geführt werden soll, sondern die beladenen Wagen hielten auf dem Ring: Von hier wurden die Waren mit einem Flaschenzug nach dem Dachboden als Speicher hinauf, oder mit einem Windwerk den vom Markt zugänglichen Kellerhals hinabgebracht.

Ein stattliches Haus ist Ring No. 58 (Abb. 14 u. 15), dessen Durchfahrt nicht geradlinig, sondern im rechten Winkel geknickt nach der Hinterstrasse, hier der Odergasse führt. Man beachte die Treppe im flur: sie schneidet mit der 18. Stufe, also etwa 3 Meter über den Boden, in das Hoftor ein. Ein hochbeladener Wagen kann also hier nicht durchfahren. Wohl aber fahren die



Abb. 16. Hausflur im Hause Ring Nr. 17. (v. D.)

Wagen in den Flur ein: die „Remise“ und die unter ihr befindlichen Keller weisen auf eine Speicherung im Hinterhaus, während das „Gewölbe“ der eigentliche Laden ist, in dem sich der Geschäftsverkehr abgespielt haben mag. Das Haus Ring No. 17 besass noch vor kurzem den gotisch überwölbten Hausflur (Abb. 16): Er zeigt in seinen Abmessungen deutlich genug, dass er nicht dem Wagenverkehr diente. Die alte Anlage des jetzt verbauten Hauses Ring No. 15 (Abb. 17) liess sich feststellen: Der „flur“ hatte stattliche Breite, neben dem Tor ein Fenster, das „Gewölbe“ war von aussen zugänglich, gleich dem Keller, dessen Hals unter dem Gewölbefenster sass. In breiterer Anlage zeigt dieser Bauteil das Haus Blücherplatz No. 11 (Abb. 18), das der späteren Renaissance angehört; bescheidener das Haus Herrenstrasse No. 3 (Abb. 19). Mit der Aufteilung der Grundstücke in ihrer Längsrichtung sinken die Verhältnisse noch mehr herab. Das Haus Ring No. 54 (Abb. 20 u. 21) hat nur 2 Fenster front,

im Erdgeschoss vornheraus einen Laden, im Obergeschoss ein Zimmer, beide von nur 4 Meter Breite. Die Hinterräume werden beengt durch den Gang, der am Hofe hin zur Hinterstube führt! Der Hof hat drei Meter Breite und steckt zwischen Giebelmauern von 20 und mehr Meter Höhe. So drängte sich die Wohnung aufs engste zusammen. Denn schon im 15. Jahrhundert hatten die Häuser 3 und 4 Geschosse, dazu hoch aufsteigende Giebel: Ein wunderlicher Unterschied in der fast übermässigen Raumverschwendung für die Plätze und der Enge des Wohngebietes. Denn man kann annehmen, dass die Wohnungen in ihrer typischen Grundform von Anfang an die gleichen waren. Höchstens im Aufbau, in der Vermehrung der Geschosse dürfte sich eine Änderung vollzogen haben.

Noch erheblich bescheidener sind andere Bauten. Ich wähle eins aus der Schmiedebrücke, No. 15 (Abb. 22 u. 23): Der Verkaufsraum, der über dem Kellerhals liegt, ist erst nachträglich abgetrennt, der Gang zum Hof auf 1,10 Meter herabgebracht; das Haus hat 16 Meter Tiefe. Im Hintergrund des Hofes eine Niederlage von 5 Meter Tiefe. Solche Häuschen stehen auf den beiden „Brücken“ in Reihen nebeneinander: Sie sind die alten Heimstätten des Kleingewerbes.

Dieselbe Anordnung bei breiterer Front zeigen die Häuser Altbüßerstrasse No. 51 (Abb. 24 u. 25) und Albrechtstrasse No. 58 (Abb. 26 u. 27). Im Erdgeschoss bildete der Hausflur mit der Treppe und dem Kamin ursprünglich eine offene Stätte des häuslichen und geschäftlichen Verkehrs. Meister und Gesellen arbeiteten im Hof und den diesen zugekehrten Werkstätten. Oft waren wohl schon zwei und mehr Gewerbebetriebe in demselben Hause. Selbst das Hofgebäude ist zu Wohnungen eingerichtet. Wenn diese Bauten auch nicht selbst ins Mittelalter zurückreichen, so kann man doch annehmen, dass ähnliche damals bestanden.

Die Armen wohnten längs der alten Stadtmauer und in den äusseren, von den grossen Verkehrslinien entfernteren Stadtteilen. Minzig sind z. B. die Häuschen der Herrenstrasse (Abb. 28), der Kupferschmiedegasse (Abb. 29) oder der Malergasse (Abb. 30 u. 31), der früheren „Grossen fleischbänke“. Sie bestehen aus je zwei Räumen hintereinander, ohne jedes Nebenglied. Das Haus eines Gerbers zeigt Weissgerberstrasse No. 4 (Abb. 32–34). Jetzt ist die Ohle zugeschüttet und liegt oberhalb der früheren Wasserfläche das Pflaster der neuen Strasse. Aber noch (vergl. Abb. 35) zeigt der Schnitt, wie die Arbeit am Wasser sich vollzog, und wie Raum zum Bearbeiten und Trocknen der felle gewonnen wurde. Nicht weit von diesem Haus liegt Neue Welt No. 34 (Abb. 36). Der stattliche Vorraum und die entsprechende Hinterstube zeigen, dass auch hier es nicht an Wohnlichkeit und Behaglichkeit fehlte.

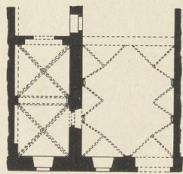


Abb. 18.
Blücherplatz No. 11. (G.)



Abb. 19.
Herrenstr. No. 3. (G.)

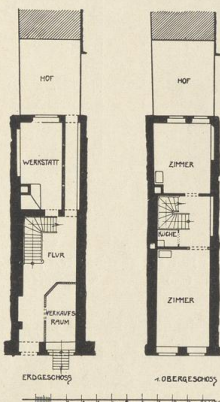


Abb. 22 u. 23.
Haus Schmiedebrücke No. 15. (G.)

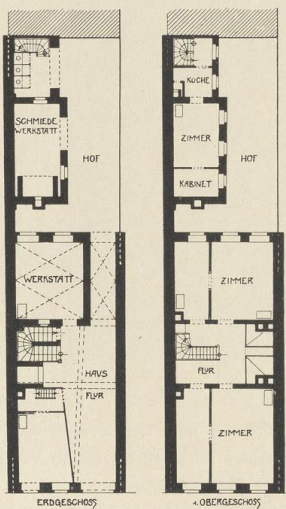


Abb. 24 u. 25.
Altbüßerstr. No. 51. (G.)

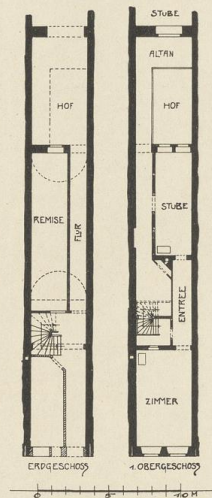


Abb. 20 u. 21.
Wohnhaus Ring No. 54. (G.)

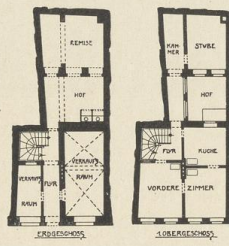


Abb. 26 u. 27.
Haus Albrechtstr. No. 58. (G.)

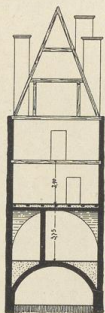


Abb. 29.
Kupferschmiedegasse No. 27. (G.)

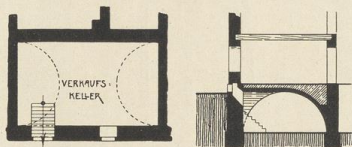


Abb. 28.
Herrenstr. No. 14. (G.)

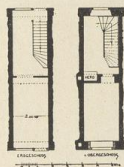


Abb. 30 u. 31.
Haus Matergasse No. 12. (G.)

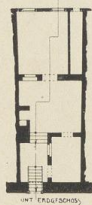


Abb. 32—34.
Wohnhaus Weissgerbergasse No. 53. (G.)

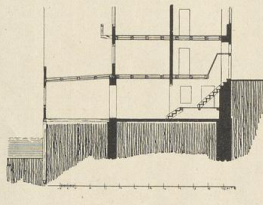
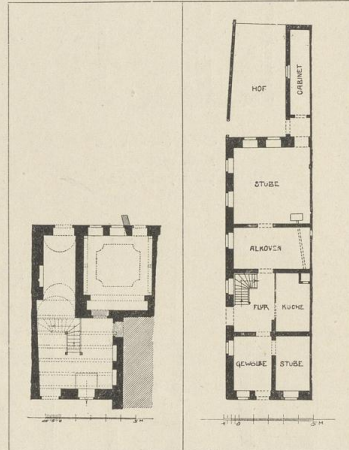




Abb. 35. Wohnhäuser an der Alten Ohle. (v. D.)

Auch von Eckhäusern seien ein paar Beispiele gegeben! Man kann nicht eben eine geschickte Verwendung

Abb. 36. Wohnhaus.
Neue Weltgasse No. 34.
Erdgeschoss. (G.)Abb. 37. Wohnhaus.
Hummeri No. 34.
Erdgeschoss. (G.)

des Raumes in dem Hause Hummeri No. 34 (Abb. 37 u. 38) finden. Besser gegliedert ist das Gasthaus Weidenstrasse No. 13 (Abb. 39 u. 40).

Als das Ergebnis der Bewegung mag der Grundriss des Hauses Ritterplatz No. 4angezogen werden (Abb. 41). Zwei Häuser scheinen zu einem vereint. Die Planbildung nähert sich den Dresdner und Leipziger Bauten. Hof und Treppe erlangen ihre sorgfältigere Ausgestaltung: Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.

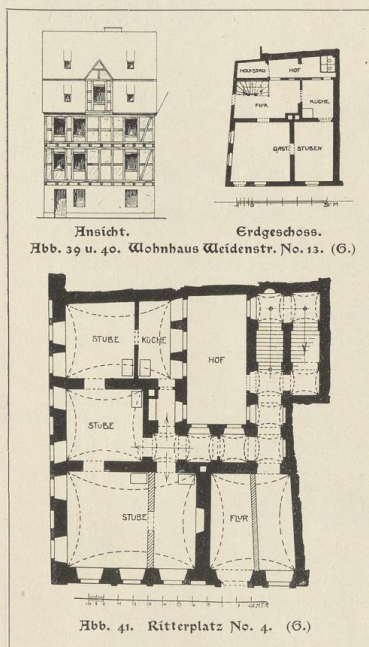
Ansicht.
Abb. 39 u. 40. Wohnhaus Weidenstr. No. 13. (G.)

Abb. 41. Ritterplatz No. 4. (G.)



Abb. 38. Haus Hummeri No. 34. (v. D.)

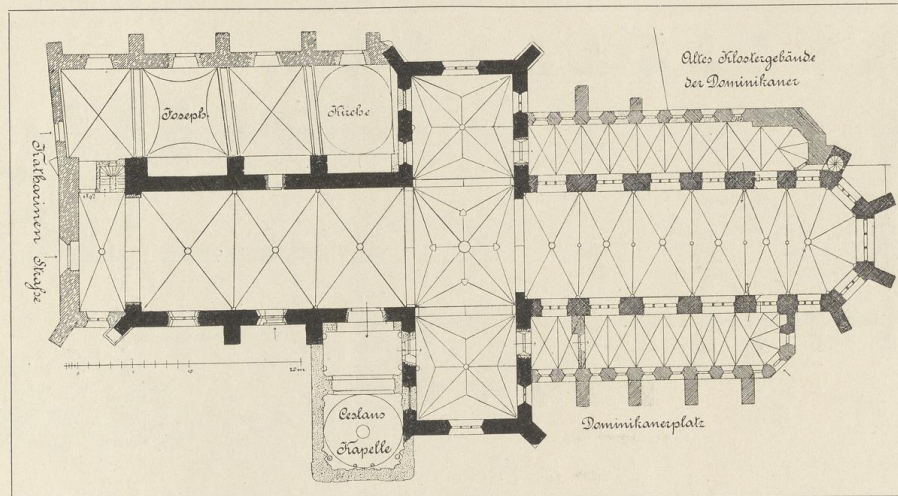


Abb. 42. Adalbertkirche. (L.)

Die Klosterkirchen.

Die Orden, die der Seelsorge oblagen, hatten in Breslau entschiedenen Erfolg. Wie schon erwähnt, waren die Dominikaner 1226 in Besitz der Adalbertkirche (Abb. 42) gekommen. Das was sich von dem Bau ihrer Vorgänger, der Augustinerchorherren erhielt, entsprach nicht dem neuen Orden. Das Querschiff dürfte schwerlich nach ihrem Geschmack gewesen sein. Sie bauten bald nach 1250 den Chor, ein mächtiges Werk, das den Beweis dafür liefert, wie köpferich das Kapitel schon damals war oder doch dafür, ein wie köpferichs Kapitel man erwartete. Denn auf beiden Seiten ist etwa 23 Meter Raum für das Chorgestühl, also mindestens für 46 Teilnehmer am Stundengebet. Dieser Chor steht im Gegensatz zu dem alten einschiffigen Langhaus und Querhaus, das nicht unwesentlich erhöht werden musste, um mit dem schlank aufsteigenden Neubau in Einklang zu kommen.

Diese wichtige Choranlage war für jene der Franziskaner entscheidend, des Ordens, den Herzog Heinrich II. noch kurz vor seinem Tode in der Mongolenschlacht, 1241, nach Breslau

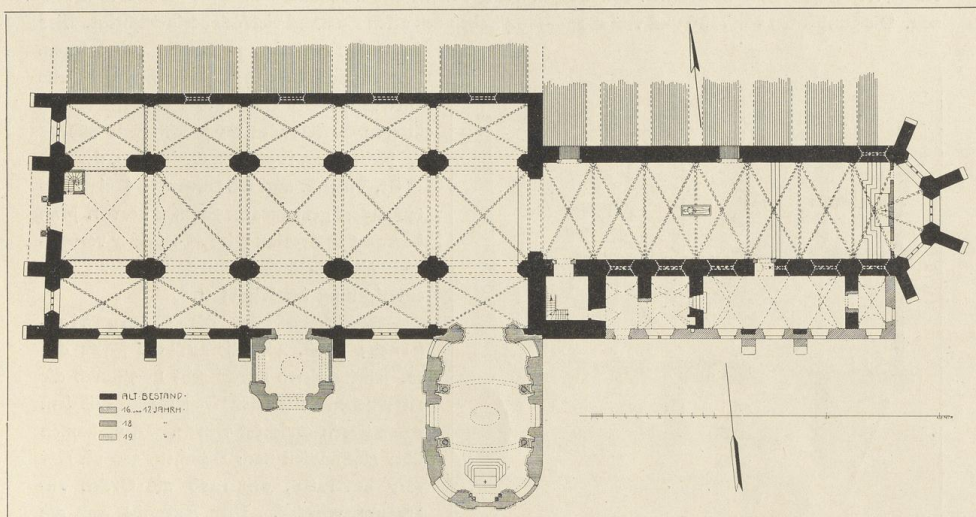


Abb. 43. St. Vincenzkirche. (G.)